№ 41. 1827.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 23. Mai.

Inland.

Berlin den 19. Mai. Des Königs Majestät haben den Regierungsrath Behrnauer zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen und die desfallsige Bestallung zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Landgerichts-Assessor von Lockstädt zum Landgerichts-Rath bei dem Landgerichte zu Posen zu ernennen geruhet.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, sind aus den Niederlanden hier eingetroffen.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind von Ludwigslust hier eingetroffen, und in die für Höchst-Sie auf dem Königl. Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Se. Durchlaucht der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Radziwill, ist nach Posen, und Se. Excellenz der Königl. Sächsische wirkliche Geheime Rath und außerordentliche Gesandte, General-Major v. Minckwitz, nach Dresden von hier abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 12. Mai. Friedrich August führte während einer langen, an großen welthistorischen Begebenheiten reichen Zeitperiode, das Scepter über Sachsen und bei dem vielfachsten Wechsel des Glücks und Unglücks blieb ihm gleich und ungetheilt die Liebe und Anhänglichkeit aller Sachsen. Sein Wort war ihm heilig und er brach es nie. Ungern nur änderte er etwas an der alten von ihm bei seiner Thronbesteigung beschwornen Verfassung des Landes. Recht und Gerechtigkeit jedem, war sein Wahlspruch. Im Glück und Unglück blieb er gleich. Den Kredit des Landes erhob er mächtig; er war ein trefflicher Haushalter seines Privat- und des Staatsschatzes. Die Wunden des 7jährigen Krieges heilte er und tilgte großentheils durch eine musterhafte Haushaltung die aus dieser unglücklichen Periode stammenden Landesschulden. Auch die Wunden des letzten auf Sachsens Fluren ausgekämpften Franz. Revolutions-Krieges fingen schon wieder an zu vernarben; Handel und Fabriken blühten fortdaurend, keine drückenden Zollgesetze beschränkten diese Hauptquelle des National-Erwerbs. Kein Wunder, wenn alle Sachsen einen solchen Vater des Vaterlandes liebten und ehrten. — Von

seinen Kurfürstlichen Vorfahren hatte schon einer, der Kurfürst Johann Georg I. ebenfalls 45 Jahre lang, nämlich vom Jahre 1591 bis 1636 und ebenfalls während einer unglücksschwangern Periode, während des 30jährigen Krieges, regiert. — Der dermalige König Anton hat keine Kinder. Die Nachfolge geht daher künftig auf den zweiten Bruder des verstorbenen Königs, den Prinzen Maximilian (Maria Joseph) geboren den 13. April 1759 und nach dessen Ableben auf dessen ältesten Prinzen, den Herzog von Sachsen Friedrich (August) geboren den 18. Mai 1797 über, welcher ebenfalls von seiner Gemahlin, der Erzherzogin Caroline von Oestreich, Tochter Kaisers Franz I., keine Succession hat. Sollte diese Ehe kinderlos bleiben und der Herzog Johann von Sachsen keine männliche Nachkommenschaft von seiner Gemahlin, der Prinzessin Amalie von Baiern, erzielen, so löscht dann die Albertinische (jüngere) Linie von Sachsen und die Erbfolge im Königreiche Sachsen ginge dann auf die Ernestinische (ältere) Linie und zwar auf deren ältesten Zweig, den Weimarischen, wieder über.

Der König von Sachsen, Friedrich August, hatte vor seinem Tode noch eine ziemlich lange Unterredung, zuerst mit seinen Brüdern, den Prinzen Anton und Maximilian, und dann mit seinen Neffen, den Prinzen Friedrich und Johann.

Das von dem verstorbenen König von Sachsen hinterlassene Privat-Vermögen, sagt die Flora, wird auf 18 Millionen Thaler geschätzt. Es geht auf die einzige Tochter des Königs, die Prinzessin Auguste, über.

Vom Main den 14. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen ist am 12. d. von Düsseldorf nach Berlin zur Vermählungsfeier Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Carl abgereist.

Herr von Küster, Königl. Preuß. Gesandter an den Königl. Baierschen und Würtembergischen Höfen, ist am 11. in Frankfurt angekommen.

Am 1. April wurde in Riedlingen, einer Ober-Amtsstadt in Würtemberg, eine Anstalt zur Erlernung der Doppelspinnerei mit 14 Schülerinnen aus eben so vielen Gemeinden des Oberamtsbezirks, eröffnet, und am 1. Juli wird eine andere in Buchau eröffnet werden. Diese Schülerinnen haben es bereits zu einer großen Fertigkeit gebracht.

Niederlande.

Brüssel den 13. Mai. Wie man mit Betrübniß vernimmt, ist die Wunde Sr. Maj. des Königs von selbst zugeheilt. Die Aerzte, welche den König behandeln, haben entschieden, daß es durchaus erforderlich sei, sie offen zu erhalten.

Der Prinz und die Prinzessin Friedrich sind gestern nach Berlin abgereist.

Es bestätigt sich, daß der Chef der Insurgenten in Java, der Prinz Mangkoe di Ningrat, sich der Autorität der Niederlande unterworfen, und sogleich für die Sache der Regierung Theil an der Bekämpfung der Aufrührer genommen hat. Man erwartet von diesem Schritt die glücklichsten Resultate für die baldige Herstellung der Ruhe.

Königreich Polen.

Warschau den 17. Mai. Auszug aus dem Protokoll des Staats-Sekretariats des Königreichs Polen. Wir Nikolaus, von Gottes Gnaden Kaiser aller Reußen, König von Polen ꝛc. Da der Geist der Unruhe und Unordnung, welcher vor Kurzem in einigen Theilen des Kaiserreichs seinen verderblichen Einfluß ausgeübt, und den Schuldigen die verdiente Strafe zugezogen hat, auch in Unserem Königreich Polen bemerkt worden ist; da ferner die daselbst Seitens der Administrations-Behörden bewerkstelligten Untersuchungen das Bestehen geheimer, eine politische Tendenz bezweckender Verbindungen ans Licht gefördert haben; so haben Wir, um hierüber durch die gesetzlich erlaubten Mittel völlige Ueberzeugung zu erlangen, und damit die Verirrung einiger Personen den friedlichen Genuß der Unsern polnischen Unterthanen zugesicherten Rechte nicht störe, verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Auf den Grund des Art. 152. der konstitutionellen Urkunde, und in Gemäßheit der wegen der Organisation des Reichstagsgerichts unterm $\frac{6}{18}$. d. M. erlassenen Verordnung, wird das Reichstags-Gericht zusammenberufen. Art. 2. Unser Verwaltungs-Rath, so wie der Senats-Präsident, haben sich nach den Vorschriften des Art. 50. des organischen, den Senat betreffenden Statuts und nach der oben erwähnten Verordnung zu achten. Art. 3. Gegenwärtige Bestimmung wegen Zusammenberufung des Reichstags-Gerichts ist in die Gesetzsammlung aufzunehmen. Gegeben in St. Petersburg den $\frac{7}{19}$. April im Jahre 1827 und Unserer Regierung im zweiten.

gez. Nikolaus.

Durch den Kaiser und König.
Der Minister Staats-Secretair
gez. Stephan Gr. v. Grabowski.

In dem Dorfe Piastowo, Mlawaer Bezirks, sind von dem Bauer Stronkowski verschiedene Münzen

von Silber aus Siegsmunds III. Zeiten her in der Erde gefunden worden und wiegen insgesammt 7 Pfund 24 Loth.

Die ins Russische übertragenen Mickiewiczschen Sonnets werden in Kurzem in Moskau herauskommen. Die Uebersetzung ist vom Fürsten Wiaziemski, des einen derselben aber von Hrn. Dmitriew.

Italien.

Die 30 Personen, welche bekanntlich bei einem Mittagsmahle des Prior Azzochi bei Rom vergiftet wurden, sind glücklich wieder hergestellt. Der Professor Ritter Trasmondi war dem Tode so nahe, daß er schon mit der letzten Oelung versehen wurde; er ist aber jetzt außer Gefahr.

Am 3. d. wurde Se. Maj. der König von Baiern unter dem Namen eines Grafen von Augusta in Rom erwartet.

Türkei.

Die Allg. Zeit. liefert unter dieser Aufschrift folgende Nachrichten:

Livorno den 2. Mai.

Unsere Nachrichten aus Griechenland beschränken sich auf unverbürgte Gerüchte. Schon lange spricht man von der gänzlichen Vertreibung der Türken aus Attika, aber ohne Zeitbestimmung und offizielle Autorität. Nach der Ankunft des Generals Church und des Lords Cochrane sollen die innern Angelegenheiten der Griechen eine bessere Wendung nehmen, Church zum Anführer der Landmacht, Cochrane zum Admiral ernannt seyn; auch sollen die beiden nebenbuhlerischen Nationalversammlungen sich zu Demala, Poros gegenüber, vereinigt, und vorläufig beschlossen haben, den Grafen Capo d'Istrias nach Griechenland zu berufen, und an die Spitze der Nation zu stellen. Alles dieses bedarf inzwischen noch der Bestätigung.

Triest den 7. Mai.

Nach neuern Briefen aus Prevesa soll unter den Mauern von Athen ein blutiges Treffen gegen den Kiutajer (Reschid Pascha) geliefert worden seyn, über dessen Ausgang aber noch nichts bekannt war. Die Kaiserl. Oestreichische Korvette Carolina lag daselbst vor Anker.

Frankreich.

Paris den 12. Mai. Am 7. d. begannen die Berathungen der Deputirten über das Budjet von 1828. Zuerst sprach Hr. Labbey v. Pompieres gegen das Gesetz in folgender Art: Das Orakel der Majorität sagte im Jahr 1815: „Seit 40 Jahren ist in allen Schriften und Vorträgen über Finanzen von den Bedürfnissen des Staats, niemals aber von den Familienbedürfnissen die Rede, immer ist die Rede von den Mitteln, den Staat aufrecht zu erhalten, nie aber von der Nothwendigkeit, die Familien leben zu lassen." Auch heute ist noch der nämliche Fall vorhanden. Die Verminderungen mancher Steuern sind es nur dem Namen nach, in der That muß das Volk doch dieselben Summen unter andern Namen bezahlen. Wenn einerseits das Eigenthum weniger belastet ist, so zahlt der Eigenthümer mehr als vorher, oder die größere Last fällt gar auf diejenigen, die keine politischen Rechte genießen. Wie kann, im Vorbeigehen gesagt, eine Regierung feste Grundlagen haben, wenn der größte Theil ihrer Ausgaben durch diejenigen bestritten wird, die von den politischen Institutionen ausgeschlossen sind? Hat denn wirklich der Schriftsteller die Wahrheit gesagt, den Sie im verflossenen Jahr verurtheilten, weil er behauptete, die Mitglieder der Kammer hätten sich ihrer ungemessenen Gewalt nur zu ihrem persönlichen Interesse bedient? In der That, was hat man seit 1814 für das Volk gethan? Das Budjet und das Einkommen derjenigen, die dafür votiren, haben in gleichem Maaße immer zugenommen, die Aemter haben sich über sie und ihre Familien verbreitet. Ich bin nicht mit dem System eines edlen Pairs einverstanden, der in der Oekonomie nur den Ruin des Ackerbaues, des Handels, der Künste, des Genies und selbst der Bevölkerung sieht. Nein, nicht der Reiche bevölkert den Staat, und macht ihn blühend, der Bauer, der Handwerker, der Künstler sind es, die der Industrie Arme, dem Vaterlande Vertheidiger geben. Warum war das Volk sonst wohlhabend und ist jetzt arm? Die Minister beziehen 150,000 Fr. Gehalt und noch so viel Nebeneinnahmen, während das Verzeichniß der Bedürftigen sich in Paris auf 86000 beläuft. Wir haben eine Menge Generaldirektoren, deren Einkommen mit dem der Minister rivalisirt, ein Heer von Direktoren und Büreauxchefs, die besser besoldet sind, als die Minister der alten Zeit. Was mich betrifft, so erkläre ich meinen Committenten am bevorstehenden Ende meiner Laufbahn, daß ich diese Vergeudung nie gebilligt habe, noch billigen werde, und daß ich gegen das Budjet stimmen werde, insofern nicht folgende Ausgaben wegfallen. An Amortisationsfond 40,000,000 Franken. Am Ministerium der Justiz 1,000,000 Fr. Am Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 2,000,000

Fr. Am Ministerium der geistlichen Angelegenheiten 1,000,000 Franken. Am Ministerium des Innern 4,000,000 Fr. Am Minist. des Kriegs 18,000,000 Fr. Am Minist. der Marine 1,000,000 Fr. Am Minist. der Finanzen 13,000,000 Fr. Zusammen 80,000,000 Fr. Welche Summe zur Unterdrükkung der Lotterie- und der Spielhäuser, dann zur Verminderung der Salzauflage zu verwenden wäre. Nach diesem Redner nahm Hr. Lafitte, welcher sich für das Budjet hatte einschreiben lassen, das Wort: Vor 40 Jahren, sagte er, wurde ein Budjet von 500 Mill. nur mit Zagen entworfen und ein Defizit von 36 Mill. erregte die lebhaftesten Besorgnisse. Wer hätte wohl geglaubt, daß Frankreich, nach dreißig Jahren, wo blutige Zwistigkeiten und beispiellose Kriege es bis auf das Innerste erschütterten, mit Leichtigkeit jährlich tausend Millionen allgemeiner und zwei bis drei hundert Mill. besonderer Steuern würde entrichten können. Der Schlüssel zu diesem Räthsel liegt in der Emancipation des Bodens, des Kunstfleißes, mit einem Worte, aller Kräfte. Man darf aber nicht unbedingt darauf rechnen. Alles hat seine Gränzen, und ich glaube, daß das vorliegende Budjet sie überschreitet; ich habe mich für das Budjet einschreiben lassen, weil wir ein Budjet brauchen, das vorliegende muß aber wesentlich ermäßigt werden. Der Redner warf hierauf dem Ministerio vor, daß es die Staatsausgaben fortwährend vergrößert, und es die Steuerverminderung nur den Besitzern von Grund und Boden zugewendet habe. Sind, sagte er, die der öffentlichen Sitte Hohn sprechenden Steuern, sind die droits réunis, deren Abschaffung versprochen war, aufgehoben worden? ist man dem Ackerbau durch eine Ermäßigung der ungeheuern Salzsteuer zu Hülfe gekommen? nein, meine Herren, der Ackerbau, der Gewerbfleiß, der Handel dürfen nichts von den Ministern erwarten; nur der müßige Gutsbesitzer wird von ihnen begünstigt. Ich will hier nicht einmal bei der Betrachtung verweilen, daß diese Begünstigung der reichen Gutsbesitzer von denen beschlossen wird, die es selbst sind (Gemurre) und daß man durch eine Ermäßigung der Grundsteuer noch den Vortheil erreicht, eine große Anzahl Wähler und Wählbare zu entfernen, welche den Handel und den Gewerbfleiß repräsentiren (heftiges Gemurre); so viel scheint mir gewiß, daß die den reichen Grundbesitzern gelassenen Millionen nicht den eigentlichen Producenten und nicht den Arbeitenden zugewendet sind. — Hierauf folgte eine Auseinandersetzung, um zu beweisen, daß ein Ausfall von 40 Mill. in den Einnahmen dieses Jahres voraus zu sehen sei; (Das erste Quartal hat wirklich einen Ausfall von 4 Mill., d. h. der Januar einen Ueberschuß von 2¼ und die beiden andern Monate einen Ausfall von 6¼ Mill., im Vergleich zu den Veranschlagungen dargeboten); und daß das Budjet auf falschen Grundlagen beruhe; ferner eine Betrachtung über die politische Lage Europens, welche, wie der Redner behauptete, keineswegs beruhigend sei. Und was, fuhr der Redner fort, soll uns einige Sicherheit versprechen? Etwa die Festigkeit des Ministeriums? Worin zeigt sich diese? Ist es in der Kränkung von Bürgern, die seit 40 Jahren zur Erhaltung der Ruhe ihre Waffen tragen (heftiger Ausbruch von Gemurre). Herr Lafitte: Wäre ich Deputirter von Paris, so hätte ich bereits die Anklageakte der Minister eingereicht. (neuer Lärm und Geschrei.) Wenn nur 4 Deputirte auftreten, so will ich zuerst unterzeichnen. Herr B. Constant, Dupont (de l'Eure), Mechin, Labbey v. P., Coudere, Tardif, Thiars, Petou: Wir sind alle dazu bereit, (großer Lärm und Verwirrung). Endlich stellte die Klingel des Präsidenten einige Ruhe her und Hr. Lafitte konnte seinen Vortrag beendigen. Nach Hrn. v. Burosse, der gegen das Budjet sprach, nahm der Finanzminister das Wort: Er widerlegte zuerst ausführlich die Beschuldigungen des ersten Redners, und rechtfertigte die verschiedenen Vermehrungen des Ausgabe-Etats. Zur Rede des Hrn. Lafitte übergehend, sagte er, dieser habe angeführt, daß man vor der Revolution keinen Begriff von der Summe der Abgaben gehabt habe, die jetzt erhoben würden; dieser Unterschied sei aber in der That bei Weitem nicht so groß, wie er scheine. Wenn, fuhr er fort, der Redner die Sache etwas gründlicher untersucht hätte, so würde er gesehen haben, daß wenn man Alles zusammenrechnet, was ehedem an verschiedene Berechtigte und unter verschiedenen Benennungen bezahlt wurde, die Summe derjenigen beinahe gleich kommt, welche jetzt dem Staate entrichtet wird. Ich spreche, sagte der Minister, als Eigenthümer eines vor der Revolution mit ausgedehnten Privilegien versehenen Gutes, aus Erfahrung. Der Redner hat uns ferner vorgeworfen, die Ermäßigung der Steuern nur allein dem Grundbesitz zugewendet zu haben. Seiner Ansicht nach geht dieses Geld in die Hände von Müßiggängern zurück und wird unfruchtbar. Wie! dem Ackerbau etwas geben, hieße

dem Müßiggange gewähren? und die Kapitalien würden unfruchtbar in den Händen des Landmannes bleiben? und dieses hieße nicht viel mehr, recht eigentlich zur Quelle der Reproduktion und des Wohlstandes zurückgehen? Ich glaube, es reicht blos hin, die Frage so zu stellen, um die Behauptung des Redners, dem ich antworte, ganz zu entkräften. In Ansehung des Ausfalls im ersten Quartal d. J., bemerkte der Minister, daß man für das gegenwärtige Jahr ganz ruhig seyn könnte, da noch Ueberschüsse aus den vorhergehenden Jahren vorhanden wären, die einen muthmaßlichen Ausfall decken könnten. Für die Zukunft könne man, wenn die Besorgnisse gegründet wären, was die Uebersicht des vierten Monats, die bald erscheinen werde, zeigen würde, einige kostspielige Verbesserungen noch aussetzen, wozu die Minister gern die Hand bieten würden. Hr. v. Villele schloß mit folgenden Aeußerungen über die angedrohte Anklage. Ich würde sie, sagte er, befürchten, wenn ich zu dieser Maaßregel (der Verabschiedung der Nationalgarde) nicht gerathen hätte (Beifallsbezeugungen). Ich werde nie eine solche Anklage fürchten, wenn ich für eine Maaßregel gestimmt haben werde, die das Interesse des Landes dringend erforderte, denn das Land darf nicht durch die Zaghaftigkeit der Rathgeber der Krone einer Revolution ausgesetzt werden. (Bravo!). Ich würde eine solche Anklage als ein Lob ansehen, und werde es mir stets zur Ehre rechnen, sie verdient zu haben. (Bravo!). Die Sitzung schloß mit einer Rede des Generals v. Thiars gegen das Budjet.

Bei der in der Deputirtenkammer am 8. fortgesetzten Berathung über das Budjet sprach Hr. Masson für das Gesetz. Hierauf nahm Hr. B. Constant das Wort: Er sprach nachdrücklich gegen die Einrichtung des Staatsraths, und nannte diese Behörde constitutionswidrig, indem sie, wiewohl eine richterliche Behörde, aus absetzbaren Beamten bestehe, und also leider nur zu häufig Richter und Partei sei, da die ihr vorliegenden Rechtssachen gewöhnlich zwischen Privatleuten und der Regierung geführt würden. Bei Gelegenheit der Vermehrung des Fonds des Justizministeriums beklagte sich der Redner darüber, daß während Leute wegen Schriften vor Gericht gezogen würden, die das Gericht hinterher für unsträflich erklärte, so blieben andere ausdrücklich gegen die Charte gerichtete Schriften, worin z. B. gesagt würde, die politischen Wunden von Frankreich müßten geheilt, d. h. die Kammern geschlossen werden, unverfolgt und unbestraft. Nach einem Ausfall gegen die Congregation sagte Hr. B. Constant in Beziehung auf die Verabschiedung der Nationalgarde: „Unser ehrenwerther College hat sich geirrt, indem er gesagt hat, es seien 5 Deputirte erforderlich, um die Minister anzuklagen; jeder einzelne Deputirte hat das Recht dazu, übrigens hat er sich überzeugen können, daß mehr wie 4 seiner Collegen bereit sind, die Anklage mit ihm zu unterzeichnen. Nachdem er aber die Initiative ergriffen hat, sind wir es ihm schuldig, ihm nicht zuvorzukommen (großes Gelächter). Nachdem er diese Verbindlichkeit übernommen, und die Biederkeit, wie der Muth unseres ehrenwerthen Collegen und Freundes bürgen uns dafür, daß er sie erfüllen wird, so ist es natürlich, daß wir auf eine nur kurze Zeit noch die Ausübung eines Rechts aufschieben, welches auch eine Pflicht ist." Der Redner suchte ferner zu beweisen, daß die von dem Finanzminister angeführten Ersparnisse nur Täuschungen seien; auch tadelte er nachdrücklich die Spielhäuser und die Lotterie; entweder, sagte er, Frankreichs Finanzen sind wirklich in einer blühenden Lage, und dann ist es Zeit, diesem Unwesen ein Ende zu machen, oder jenes ist nicht der Fall und dann geben uns die Minister in ihren Darstellungen ein falsches Bild von dem Zustande des Landes. Das Ministerium schreitet seit sechs Jahren von Fehlern zu Fehlern, die Gefahr wird immer größer; jetzt hat es den Rubicon überschritten, es hat nirgends mehr einen Rückhalt, und hält sich nur noch fest am Throne, den es vom Volke entfernt. Ich stimme gegen das Budjet, denn ich will diese Verantwortlichkeit nicht theilen. Herr von St. Gery sprach für das Budjet, und vertheidigte eifrig das Ministerium. Wie ungerecht, sagte er, ist es nicht, die Minister für das Mißtrauen verantwortlich machen zu wollen, welches täglich gegen sie erzeugt wird; diese Anklage gleicht nicht übel derjenigen, die gegen die Adeligen im J. 1790 erhoben wurde, als man sie beschuldigte, ihre eigene Schlösser in Brand zu stecken, um die Revolution verhaßt zu machen. Man fragt, was die Regierung für die verschiedenen Industriezweige gethan hat. Ich frage eher: Was haben sie nicht gethan? zu welcher Zeit hat die Industrie einer größern Freiheit genossen. Etwa zu einer Zeit, wo mit dem Gelde, womit Wege in Frankreich gebaut werden sollten, durch die Alpen Bahnen gebrochen wurden, und wo wir die theuer erkauften Lorbeern mit unserm

Herzblute düngten. Sollte man die eiserne Ruthe, welche wie Glas von der Vorsehung zertrümmert worden ist, dem väterlichen Scepter der Bourbonen vorziehen? — Ins Einzelne gehend lobte der Redner einige Vorschläge der Commission und tadelte die andern; schließlich stimmte er für das Gesetz, wie auch Hr. v. Charencey, der jedoch viele Bestimmungen desselben tadelte.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 9. wurde die Berathung über das Budjet fortgesetzt. Hr. v. Lezardieres ging zuerst die Politik von Frankreich nach außen durch und tadelte das Ministerium, daß es nicht besser verstanden habe, die Folgen des Spanischen Krieges zum Besten der Krone Spaniens und zur Befestigung der freundlichen Verhältnisse mit diesem Lande zu lenken. Am Schlusse seines Vortrages rechtfertigte er das Verfahren der royalistischen Opposition, der man sowohl in als außerhalb der Kammer ihre Verbindung mit den Liberalen vorwirft. „Die Gemüther, bemerkte der Redner, sind gegen das jetzige Ministerium im Allgemeinen so eingenommen, daß ich es für unfähig halte, dasjenige wieder gut zu machen, was es verdorben hat. Ich halte es also für meine Pflicht, ihm die Bewilligung des Budjets zu verweigern. Hr. v. St. Chamans sprach für das Gesetz. Er rechtfertigte besonders die frühere Verminderung der Grundsteuer, und behauptete, sie sei noch lange nicht groß genug. Hr. Renaud erklärte, er habe sich eine Zeit lang durch die Versicherungen der Minister irre leiten lassen, und habe den Zustand von Frankreich für günstiger gehalten, als er ihm nach genauer Prüfung des Budjets für das Jahr 1828 vorkomme; er sehe sich also genöthigt, den Ministern seine Stimme zu versagen. Hr. von Vaublanc bewies, wie ungerecht es sei, dem Ministerium die Vergrößerung des Ausgabe-Etats vorzuwerfen, da es noch eine so große Menge wichtiger Gegenstände gebe, wofür es sehr wünschenswerth wäre etwas thun zu können, wie z. B. der Bau von Dampfschiffen für die Kriegsmarine und die Instandsetzung mehrerer Häfen. Hr. Agier klagte über die Aeußerungen des Finanzministers, rücksichtlich der Nationalgarde. Der Finanzminister antwortete sowohl ihm als auch dem Hrn. Gautier, welcher den Ministern vorwarf, sich von einer Partei überflügeln und beherrschen zu lassen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. sprach unter andern Hr. Bacot de Romans gegen den Entwurf des Budjets. Hr. Choiseul d'Aillecourt lobte dagegen das jetzige Finanzsystem, welches ihm den früheren Systemen vorgezogen werden zu müssen scheint. Hr. v. Pressac forderte die Kammer auf, das Finanzgesetz zu verwerfen, indem noch vor Ablauf des Jahres Zeit genug vorhanden sei, um für die Erfordernisse des nächsten Jahres zu sorgen. Möchte hierauf der König entscheiden, d. h. entweder die Kammer auflösen, oder, durch deren Widersetzlichkeit gewarnt, die Minister entfernen, welche das öffentliche Vertrauen verscherzt haben. Hr. v. Sesmaisons sprach wider das Verfahren der Budjet-Commission, die zu sehr ins Einzelne gegangen sei; er vertheidigte ferner die Verabschiedung der Nationalgarde, die ein großer Fehler nothwendig gemacht habe. Hr. v. Beaumont wünschte, daß Ersparnisse gemacht würden, die eben so gut möglich wie nothwendig wären; er fügte hinzu, daß er sich darüber nicht zu viel einlassen wollte, damit nicht etwa ein Direktor der Ersparnisse mit dreißig tausend Fr. Gehalt, die Bureaukosten nicht mitgerechnet, angestellt würde (Gelächter). Nach diesem Redner sprach Herr Mortillet mit einer so schwachen Stimme für das Gesetz, daß man ihn nicht hören konnte. Der Gen. Sebastiani äußerte in Beziehung auf die Verabschiedung der Nationalgarde, die Maaßregel sei vollkommen gesetzlich, da aber dieses Institut auf den Grund eines Gesetzes beruhe, so müsse sie wieder neu organisirt werden. Nach diesem Vortrage wurde die Berathung geschlossen. Hr. C. Perrier verlangte, daß die Einnahme-Etats vom Monat April sofort vorgelegt würden, weil nach den frühern Monaten ein Ausfall zu besorgen sei. Der Finanzminister: sie sind gestern der Budjet-Commission zugesandt worden. Hr. Perrier: Dann verlange ich, daß darüber ein Bericht abgestattet werde; Hr. Perrier sagte noch einiges, was aber, weil die Versammlung aufbrach, nicht gehört wurde.

Vorgestern hatte die Centralackerbaugesellschaft die Ehre Sr. Maj. vorgestellt zu werden. Der König nahm die Deputation, zufolge des ihr zukommenden Vorrechts, in seinem Kabinet auf und unterhielt sich sehr wohlwollend mit den Mitgliedern derselben.

Die Etoile sagt: „Die Taktik der ausgetretenen Englischen Minister und ihrer Freunde in beiden Kammern ist sehr merkwürdig. Alle sprechen von Hrn. Canning nur als von dem Vertheidiger der katholischen Sache, Alle, nur mit Ausnahme des Herzogs v. Wellington, geben die Vorliebe des er-

sten Ministers für diese Sache als den Grund ihres Zurücktritts an. Dies erklärt zugleich den Eifer, mit welchem sie eine neue Erörterung über die Emancipation begehren."

Die Allgemeine Zeitung liefert in einem Correspondenz-Artikel vom 5. dieses Monats Folgendes: „Seit drei Tagen ist nichts Weiteres über die Verabschiedung der Nationalgarde von Paris bekannt gemacht worden. Die Opposition in den öffentlichen Blättern schweigt aber deshalb nicht; sie setzt ihre Kommentarien über den vermuthlichen Zweck, so wie über die nothwendigen Folgen des Schrittes fort. Dabei ist übrigens die allgemeine Meinung, daß das Ministerium auf diesem Punkte nicht still stehn, daß es eben so wenig rückwärts gehn, sondern daß es nothwendig noch weiter vorwärts schreiten müsse. Man erwartet besonders nach der jetzigen Sitzung die Wiedereinführung der Censur, weil es unmöglich ist, daß man dem öffentlichen Haß gegen diejenigen, die man für die Urheber des allgemeinen Uebels hält, die Waffe der freien Presse, die eine ganz andere ist, als die Flinten und Bajonnette unserer friedseligen Bürgerwache, in den Händen lasse. Man prophezeiht uns also neue Verfügungen, oder wie man es nennt, Staatsstreiche. Freilich ist noch der Zeitraum bis zur Schließung der jetzigen Sitzung der Kammern auszuhalten, und wenn es so fortdauert, wie es seit drei oder vier Tagen angefangen hat, so kann allerdings die Sammlung von Einsprüchen gegen den gewaltsamen Schritt, und von Schilderungen der Gefahren, welche aus der Entscheidung vom 29. April für die öffentliche Stimmung aufs Neue sich ergeben haben, ziemlich beträchtlich werden. Diese Gefahren beschränken sich jedoch allein auf das Gefühl; letzteres schließt sich immer mehr in das Innere der Franzosen ein, je mehr es an Bitterkeit zunimmt. Der materielle Beweis davon fließt in die Kasse einiger Buchhändler, welche die Tagssatyren verlegen. Auffallend ist die Aeußerung mehrerer Englischen Blätter, die Erzählung von der Musterung vom 29. April sei so geheimnißvoll, daß man sich wohl vorstellen könne, es müßten in Paris ganz andere gewaltsame Auftritte vorgegangen seyn. Und doch ist wirklich nicht mehr, als die Blätter berichtet haben, geschehn. Der Tag des 29. Aprils war trotz der Lebhaftigkeit des Königlichen Begrüßungsgeschrei's, und trotz der Abschweifung in die laut ausgesprochene Kritik der Minister, weit regelmäßiger und ruhiger als die Nacht der Beleuchtung vom 19. April. Sogar der Abend des Musterungstages war still. Eine Menge von einzelnen Nationalgarden freute sich bei festlichen Mahlen des frohen Tages; sie brachten weit zahlreichere Toasts auf das Wohl des Königs aus, als sie im Marsfelde Wünsche gegen die Minister gehört hatten. Auch stellten sie sich durchaus keine unangenehme Folge vor, weil in der That nur einzelne Verletzungen der Schicklichkeit vorgekommen waren. Unter ihnen herrschte bei dem ganzen Ereignisse keine militairische, sondern nur die bürgerliche Ansicht vor. Als man ihnen den andern Tag von Verletzungen der Kriegszucht durch das Geschrei sprach, machten sie gleichsam erst die Entdeckung, daß Nationalgarden Soldaten seien; sie hatten sich immer nur für den Kern der Pariser Einwohnerschaft, und ihre Flinten für Ehrenzeichen gehalten."

Hr. v. Chateaubriand hat zu der zweiten Ausgabe seiner Rede gegen das Preßgesetz eine Vorrede geschrieben, in welcher er sich über ein bekanntes neues Ereigniß wie folgt vernehmen läßt: „Alle Tage sehen wir Beweise davon, wie die Partei der Vergangenheit uns mit ihren Anachronismen quält. Der Ruf: fort mit den Ministern! sollte unerlaubt seyn, in einem Lande, wo die Minister verantwortlich und wo Schreib- und Sprechfreiheit durch das Gesetz eingeführt sind? In England schreit man nicht nur: Weg mit den Ministern! sondern man wirft ihnen auch die Fenster ein; sie lassen diese ganz ruhig wieder einsetzen; in all diesem ist der König nicht betheiligt. Allein man will durchaus da Aufruhr und Revolution sehen, wo doch nichts als Widerwillen gegen die Minister ist. Diese verletzen den Geist der Constitution durch ihr hartnäckiges Beharren, während die Meinung sie zurückstößt; die Meinung ergreift also die Gelegenheit, wo sie sich aussprechen kann: dieser Lage der Dinge ist die Krone gänzlich fremd. Noch auf einer andern Seite sind die Anhänger des Ministeriums im Irrthum, wenn sie den geführten Streich insofern beloben, als daraus kein Aufstand entstanden ist; sie schreiben die Ruhe des Publikums der Kraft zu, womit der Schlag geschehen sei. „Man darf nur, schreien sie, kräftig dreinschlagen; man schlage nur noch einigemal auf diese Art, und Alles wird wieder in die alte Ordnung zurückkehren." Wer, um des Himmels Willen, denkt daran, aus der Ordnung herauszutreten? Glaubt ihr denn, die ministerielle Maaßregel habe Schrecken verbreitet? Sie hat bei Gleichgültigen Mitleiden, bei den Feinden des Königthums Freude, bei dessen Freunden Kummer erregt; Furcht

bei Niemanden. Warum keine Bewegung erfolgt ist? Weil die Macht der Krone ihre Befugnisse nicht überschritten hat. Merken denn die Leute, die über ihren eigenen Muth erstaunen, nicht, daß sie diese Ruhe eben den Einrichtungen verdanken, an deren Formen sie Anstoß nehmen? So lange man die Kammern und die öffentlichen Freiheiten nicht angreift, wird es keine gefährliche Bewegung geben." — In der nächsten Woche erscheint, aus der Feder des Advokaten Comte, eine Geschichte der Pariser Nationalgarde, von 1789 bis zu ihrer Auflösung.

Von der 2ten Auflage der Rede des Herrn von Chateaubriand über die Preßfreiheit sind in einem Tage über 3000 Exemplare verkauft worden.

Großbritannien.

London den 9. Mai. Der Herzog von Clarence besuchte vorgestern Hrn. Canning.

Im Oberhause fragte vorgestern der Marquis v. Londonderry abermals, ob der Posten eines Ministers des Auswärtigen nur provisorisch besetzt sei; ferner, ob es wahr sei, daß Hr. C. bereits eine Pension von 300,000 Pfd. jährlich erhalten habe? auch heiße es, daß der jetzige Kriegsminister Kanzler der Schatzkammer werden solle. Man sage ferner, Hr. C. habe 10 Tage lang die Eröffnungen mit den Whigs verschwiegen. Es thue ihm leid, daß der Marquis Landsdowne, der sonst von der andern Seite des Hauses seine legislativen Blitze geschleudert habe, jetzt von seiner Zinne herabgestiegen sei, um unter dem Viscount Goderich zu dienen. Zum Schluß trug er auf die Vorlegung verschiedener Ausgaben des auswärtigen Departements (unter andern der Gehalte der Gesandten ꝛc.) an. Der Viscount Dudley und Ward antwortete, er wisse nicht, wie lange ihn der König im Amt behalten wolle; so lange aber, als er es bekleide, werde er seine Pflicht thun. Die verlangten Ausweise werde er herbeischaffen! Hierauf vertagte der Marquis seinen Antrag auf morgen. Alsdann ward auf den 18. d. die zweite Lesung der Kornbill festgesetzt. Graf Mansfield kündigte auf den 7. k. M. einen Antrag in Betreff der Emancipation an, indem die Zeit gekommen sei, sich über diese Dinge entscheidend zu erklären.

Die vorgestrige Sitzung des Unterhauses war in mehr als einer Beziehung sehr interessant. Bei Gelegenheit einer Bittschrift gegen die Katholiken beschwerte sich Sir H. Hardinge, daß man die katholische Angelegenheit andern Dingen aufgeopfert habe, wogegen Hr. M. Fitzgerald sagte, daß die Verzögerung dieser Sache blos in der Besorgniß ihren Grund habe, daß die Diskussion jetzt nicht rathsam sei (Hört!) Dieser Meinung seien die Katholiken selber. Man wolle offenbar gegen die Katholiken kabaliren und der Marquis v. Chandos scheine das Haupt dieser Kabale zu seyn. Die Lords Hotham und Althorp erklärten, daß die letzten Verhandlungen sie bewogen hätten, der neuen Administration ihren vollsten Beistand zu gewähren (Hört!) Namentlich sagte letzterer, daß seine Zweifel in dieser Sache gehoben seien, und obschon er in mehreren Punkten nicht mit Hrn. C. übereinstimme, so müßte er verrückt seyn, wollte er sich zu den Tories wenden, mit denen er in gar Nichts übereinstimme. Hr. Colborne stimmte diesen Bemerkungen völlig bei. Ersterer fügte noch hinzu, daß man aus dem gereizten Ton der Widersacher schließen müsse, ihre Schritte (die Abdankungen) reueten sie bereits. Lord Nugent sagte, er sei zum erstenmal in seinem Leben einverstanden mit der Regierung. Von halben Oppositionen und halben Freundschaften halte er Nichts, und er sei daher jetzt ganz für die Minister, wie er früher ganz gegen sie gewesen. Einige Bemerkungen des Hrn. Maberley, die Finanzen betreffend, gaben Hrn. Canning Veranlassung, zu erklären, daß er die Absicht habe, in der nächsten Session des Parlaments ein Finanz-Comité vorzuschlagen, wie solches unter Pitt dreimal errichtet worden, und einmal unter Perceval (1807) und einmal unter Vansittart (1817). Dieses Comité soll die Lage der Staatseinkünfte untersuchen. Wären nicht außerordentliche Ereignisse dazwischen getreten, so würde der Viscount Goderich (Robinson) bereits in der vorigen Session auf eine solche Maaßregel angetragen haben. Hr. Canning gab die Versicherung, daß der Zustand des Landes langsam, aber sichtbar besser werde. „Dieses Jahr, fuhr der Redner fort, will ich Alles so ruhig als möglich erhalten, jeden Anlaß zu außerordentlichen Maaßregeln vermeiden, und allem ausweichen, das Aufregung oder Spekulation veranlassen könnte. Am Freitag werde ich die Anträge auf ein Comité für die Staatsbedürfnisse und, wenn nichts dazwischen kommt, noch vor den Pfingstfeiertagen den diesjährigen Finanzbericht dem Hause vorlegen (Beifall). Ich hoffe, daß die außerordentliche Debatte nun ein Ende haben, und das Haus sich mit der Tagesordnung (General Gascoyne's Motion für die Schiffsrheder) beschäftigen werde." Lord Milton sprach noch kurz sein Wohlgefallen mit dem eben Gehörten und sein Zutrauen zu der Administration des Hrn. Canning aus.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nro. 41. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 23. Mai 1827.)

Großbritannien.

London den 9. Mai. (Forts.) Hr. Peel erklärte, Behufs der früher von ihm vorgebrachten Verbesserungen in der Rechtspflege, dem gegenwärtigen Minister des Innern seinen Beistand leihen (Beifall), und sich überhaupt für das Beste in dieser Angelegenheit so bemühen zu wollen, als wäre er noch Minister. Lord Tenterden habe ihm versprochen, die Bills im Oberhause zu unterstützen. Nun trat Gen. Gascoyne mit seinem Antrage auf, die mißliche Lage der Schiffseigenthümer untersuchen zu lassen. Hr. Liddell (Mitglied für Northumberland) unterstützte ihn. Hr. v. Thompson sprach dagegen, am siegreichsten aber bekämpfte den Vorschlag Hr. Huskisson in einem ausführlichen, mit ungeheurem Beifall aufgenommenem Vortrage, so daß der General seinen Antrag zurücknahm, worauf die Versammlung 20 Minuten nach 1 Uhr Nachts auseinander ging.

Wie man aus den Verhandlungen des vorgestrigen Unterhauses ersiehet, haben mehrere bedeutende Männer, als Hr. P. Thompson, die Lords Althorpe, Milton, Hotham, Nugent, sich für Hrn. Canning erklärt. Das Publikum ist mit dem Austritt der alten Minister sehr zufrieden. Selbst wenn, was unwahrscheinlich ist, das jetzige Ministerium fallen sollte, hat doch das alte System einen zu starken Stoß erhalten, um je wieder zurecht gemacht werden zu können.

Der katholische Verein in Dublin hat beschlossen, sechs Wochen lang keine Versammlung zu halten.

Die jetzige Verwaltung, bemerkte ein Witzling, muß die Victory-Verwaltung heißen (Victory, der Sieg, anspielend auf Whig-Tory)

Lord Farnham überreichte gestern dem Oberhause eine Petition aus Dublin mit 7000 Unterschriften, gegen alle fernern Zugeständnisse für die Katholiken, so wie gegen das fernere Bestehen des katholischen Vereins. Im Unterhause ward beschlossen, die Wahl des Fleckens Penryn (Cornwall) zu untersuchen, da man gewissermaßen dort letzthin Bestechungsmittel angewandt habe. Sollte die Untersuchung wider besagten Ort ausfallen, so ist es möglich, daß derselbe seines Wahlrechts verlustig gehe.

Sir Chs. Wetherell, der vormalige Attorney-General, hat auf den Oppositionsbänken den Platz eingenommen, den früher Hr. Brougham inne hatte.

Wir erfahren aus Lissabon vom 2. d., daß von der Besatzung der wichtigen Festung Elvas ein Regiment sich empört hat, angeblich wegen rückständigen Soldes. Der Pöbel hatte sich zu den Meuterern gesellt, allein der General Caula an der Spitze der übrigen Truppen die Rebellen zerstreut, und darüber dem Kriegsminister folgenden Bericht eingesandt: „Elvas vom 30. April. Ich habe die Ehre, Ew. Exc. anzuzeigen, daß die Ruhe in diesem Ort gänzlich wieder hergestellt ist. Heute früh habe ich die Rebellen, die in der Redoute Cascalho und der Bastion von Concenao aufgestellt waren, angegriffen; das 5te Inf. Reg. hat sich sehr lobenswerth benommen. (unterz.) Carl Frederico de Caula." — Mit der Gesundheit der Regentin geht es sehr übel. Das letzte (5te) Bülletin lautet folgendermaßen: „Palast von Ajuda am 30. April. Ihre K. H., die vom Fieber seit mehreren Tagen frei war, hat heute früh 1 Uhr Schauer und starkes Fieber empfunden. An den Lenden hat sich eine Rose eingestellt. Allein nach der Transpiration hat das Fieber nachgelassen, und J. K. H. befindet sich jetzt wie gewöhnlich." — Die Krankheit der Fürstin war ein Gallenfieber, das den 11. April einen beunruhigenden Charakter anzunehmen begann. Ein Privatbrief vom 2. d. meldet, daß an diesem Tage Kabinetsrath gehalten, und die Abfahrt des Dampfboots Georg IV. um 2 Stunden aufgeschoben wurde, um das Ergebniß nach London bringen zu können. Wie verlautet, will die Prinzessin Donna Maria Francisca Benedicte, Großtante Don Pedro's, jetzt 81 Jahr alt, im Fall des Ablebens der Prinzessin Regentin, die Regentschaft annehmen. General Sir W. Clinton und der Obrist Sir Charles Broke Vere (Unter-Generalquartiermeister) sind gestern in London angelangt. Wie es den Rebellen in Elvas ergangen ist, meldet die Portug. Staatszeitung nicht. Andern Nachrichten zufolge, ziehen die Engländer ihre Truppen auf Lissabon zusammen. — Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Lissabon vom 2. Mai: „Eine große Menge angesehener Personen wollten am Freitag (27. v. Mts.), am Geburtstag der verwittweten Königin, dieser ihre Aufwartung machen, wurde aber nicht vorgelassen. Der Statthalter in Alemtejo ist so besorgt vor der Span. Gränzarmee, daß er die öffentlichen Kassen hat in Sicherheit bringen lassen. Die Re-

hellen sollen gerufen haben: Es lebe der König Don Miguel! Nieder mit der Constitution! Der Kriegsminister Saldanha e Daun ist wieder hergestellt und hat seine Amtsgeschäfte wieder angetreten. Die Regentin ist nicht außer Gefahr. Man hat dafür gesorgt, daß im Fall ihres Ablebens keine Unordnung entstehe. Wie es scheint, hat die Tante des verstorbenen Königs die Uebernahme der Regentschaft abgelehnt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Verhandlungen hinsichtlich der Rechte Don Miguels an der Regentschaft."

S p a n i e n.

Madrid den 30. April. Man druckt gegenwärtig in der Königlichen Druckerei ein abermaliges Rundschreiben an die Behörden des ganzen Königreichs, worin ihnen aufgegeben wird, auf alle, aus Portugal kommende Personen streng Acht zu haben. Allerdings desertiren unsere Leute häufig, aber man ist allgemein überzeugt, daß die Ursache davon vielmehr der Geldmangel und die Entbehrungen unserer Truppen sind, als irgend eine Art von Verführung.

In der Nähe von Orense ist es zu einem ernstlichen Gefechte zwischen den Portugiesischen Constitutionellen und den Insurgenten, welche ihre Waffen behalten und jene herausgefordert hatten, gekommen. Man schreibt, die Constitutionellen hätten die Insurgenten bis über die Spanische Gränze in die Dörfer, wo sie sich versteckt halten, verfolgt; einige von diesen wurden getödtet, andere gefangen. — Hr. Eguia, Generalkapitain in Galizien, hat sich nach Orense begeben. Alle Nachrichten aus dieser Provinz lauten einstimmig dahin, daß sie in Gährung sei und man eine Carlistenbewegung fürchte, wie in Malaga und Granada.

P o r t u g a l.

Lissabon den 21. April. Man erwartete am 18. April den Grafen v. Villaflor mit seinem Hauptquartier in Viseu; seine Division sollte in Ober-Beira cantonirt bleiben. Man beschäftigt sich jetzt allgemein in den dortigen Gegenden mit Truppen-Aushebungen.

Aus Tras-os-Montes hat man keine merkwürdige Neuigkeiten. Diese Provinz ist durch den Marquis v. Chaves und durch Silveira in ein unbeschreibliches Elend versunken.

Der General Clinton war einige Tage hier gewesen, und ist wieder nach der Provinz Alentejo abgereist. Das 1. und 4. Reiterregiment sind hieher in Garnison verlegt worden.

Eins unserer Journale giebt folgende Liste von dem Effectiv-Bestande der Portug. Armee am 1. Februar 1827. Eilf Reiterregimenter, 3124 Mann; Polizeireiter von Lissabon, 24; eben diese in Porto, 67; 4 Compagnien Artilleriefuhrleute, 250; 20 Regimenter Infanterie, 13,480; Polizeiinfanterie in Lissabon, 222; eben diese in Porto, 211; 11 Bataillons Jäger, 3288; 4 Regimenter Artillerie, 2472; Ingenieurskorps, 390; Milizen, 27,110. Total 50,638 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Am 10. d. M. erfreute sich die Stadt Breslau der seltnen Feier des 50jährigen Dienst-Jubiläums ihres hochverehrten Gouverneurs, des General-Lieutenants Herrn v. Dobschütz, Excellenz.

Vom 9. bis zum 12. Mai ist im Garten des Fürsten Joseph von Schwarzenberg in Wien eine Pflanzen-Ausstellung eröffnet worden.

Am 15. d. M. zog über Berlin und seine Umgegend mit ununterbrochenem Donner ein starkes Gewitter herauf. Ein heftiger Wirbelwind, welcher mit demselben verbunden war, hat in Vogelsdorf, 3 Meilen von Berlin, die Hälfte der Gebäude zerstört, mehrere hundert Bäume entwurzelt und einen Schaden von mindestens 2000 Thlrn. angerichtet.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat dem Sekretair im Bureau des Staatsrathes des Königreichs Polen, Ludwig Bentkowski, für die demselben zugeeignete polnische Uebersetzung der allgemeinen Geschichte von Kaydonow, einen kostbaren Brillant-Ring übersandt.

Am 11. April hat sich in Rom der Graf Gatti von der Nobelgarde des Pabstes erschossen; er ist derselbe, der neulich einem der neu ernannten Kardinäle das Barett nach Paris gebracht hatte.

M u s i k a l i s c h e s.

Ein sehr ausgezeichnetes und empfehlungswürdiges Künstlerpaar, — nämlich Herr Franz Siebert, Professor der Gesangkunst, Kaiserl. Königl. Oester. und Königl. Sächs. Kammersänger, als Basso-primo, und dessen Tochter, Fräulein Clara Siebert, als Großherzogl. Badensche Hofsängerin, beide durch öffentl. Blätter von Wien, Berlin, Dresden, Breslau u. s. w. bekannt — ist hier angekommen. Diese talentvollen Künstler werden uns unstreitig den vollkommensten Ersatz für das bisherige Darben gewähren, so wie ihre Vorstellun-

gen (denn bei einer dürfte es wohl nicht bewenden) das Gras, welches jetzt an den Pforten unsers Musentempels so gemächlich wächst, verschwinden lassen. Freitag, den 25. d. M. werden unsere Gäste zum ersten Mal unsere Bühne betreten. Ein solches Unternehmen an diesem Tage kann, wegen der freudigen Erinnerung an den vorhergehenden, nur höchst angenehm seyn. Welchen Genuß wir übrigens durch die Leistungen des Herrn und des Fräuleins Siebert zu erwarten haben, mögen unsere Leser aus den neuesten hier folgenden Aufsätzen in ge- und un-gebundener Rede urtheilen:

„Den hiesigen Freunden theatralischen Gesanges — sagt die neue Breslauer Zeitung vom 7. April d. J. — welche höhere Ansprüche machen, als der jetzige Zustand unserer Oper zu befriedigen vermag, wird nun durch das Gastiren des Herrn Siebert und seiner Tochter der lang entbehrte Genuß ausgezeichneter Virtuosität geboten. Herr Siebert, als Sänger von seltenem Werth, durch ganz Deutschland rühmlichst bekannt, hat schon früher auch auf der hiesigen Bühne seine Gesangskunst, seinem Ruf entsprechend, geltend gemacht und alle die ihn hörten, als er zu zwei verschiedenen Zeiten, zuletzt im Jahr 1821, hier gastirte, freuen sich gewiß seiner Wiederkehr und werden es nicht versäumen, ihn wieder zu hören. Daß seine Tochter sich unter seiner Leitung und durch das Hören vieler Sängerinnen vom ersten Range selbst zu einer bedeutenden Virtuosin ausgebildet hat, ist von mehreren Hauptstädten aus und von gewichtigen Beurtheilern anerkannt und gelobt worden und sie hat im vergangenen Jahr in Berlin auf dem Königlichen, wie auf dem Königstädtischen Theater so sehr gefallen, daß man mit ihr noch fortdauernde Unterhandlungen angeknüpft hat, um sie an die Stelle der Sontag zu gewinnen. Vorläufig sind Herr und Fräulein Siebert für sechs Breslauer Opernabende gewonnen, und es ist von Kennern und Freunden klassischer Theatermusik zu wünschen und zu hoffen, daß sie auch in ein Paar Mozartschen Opern (vermuthlich in der Zauberflöte und dem Don Juan) auftreten werden."

An Clara Siebert,
die liebliche Sängerin,
zum Abschied.

(Aus der neuen Bresl. Zeit.)

Vergessen werden wir Dich nie,
Nicht die durch Dich geweihten Stunden;
Es schwindet nie, was tief empfunden
Das Herz durch Macht der Harmonie!

Vergessen werden wir Dich nie;
Der Wohllaut Deiner Melodien,
Dir durch Euterpens Gunst verliehen,
Tönt fort in unsrer Fantasie!

Wie fort und fort die Jugendzeit
Mit Blüthen die Erinnerung schmücket,
Wie stets der Frühling neu beglücket,
So bleibt das Kunstbild stets erneut.

Vergessen werden wir Dich nie,
Nicht Myrha, nicht Amenaide.
Sie weihte jene Pieride,
Die Dir den Blüthenkranz verlieh.

Vergiß uns nicht, wir wünschen all',
Du mögest unser eigen werden! —
Doch — ach, so geht's auf dieser Erden —
Das Schöne blüht nicht überall!

Drum bring' der wackre Troubadour,
Der Dich gelehrt die schönen Lieder,
Dich, holde Philomele, wieder
Bald, bald auf unsre öde Flur!

Kapf.

Auflös. der Charade im vor. Zeit. Bl.:
Armbrust.

Palindrom.

Ich wachs' auf Hügeln, glüh'nder Sonnenschein
Reift meine Früchte, die das Herz erfreun;
Doch rückwärts, hauf' ich gern im dünern Hain,
Da flöß' ich Lust, auch oft Entsetzen ein. —

H. W.

Bekanntmachung.

Die Interessenten werden hierdurch benachrichtiget, daß die Einzahlung der halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen den 16ten Juni c. beginnt und den 26sten Juni c. endet. Sie sind zu Händen des Rendanten, im Beiseyn der Curatoren und gegen deren gemeinschaftliche Quittung im Kassen-Lokale, in den durch Anschlag näher zu bezeichnenden Stunden, zu zahlen. Die Auszahlung der Zinsen an die Coupons-Inhaber dauert vom 28sten Juni bis 14ten Juli c. Diese sind verpflichtet, die Coupons mit einer Specifikation derselben, welche den Namen des Guts, die Nummer und den Betrag enthält, zu übergeben.

Posen den 17. Mai 1827.

Königliche Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

In dem auf den 18ten Juni c. Vormittags um 9 Uhr in loco zu Wierzeia bei Buk vor dem Landgerichts-Referendarius Berndt anstehenden Termine, werden verschiedene Meubel, bestehend in Tischen, Stühlen, Sopha, Spiegel, Spinden und Schreib-Sekretair ꝛc. meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Posen den 3. Mai 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Vorwerk Chmielewo, zur Herrschaft Ryczywol gehörig, im Oborniker Kreise belegen, soll auf den Antrag eines Real-Gläubigers von Johanni d. J. ab, anderweit auf ein Jahr meistbietend verpachtet werden.

Der Termin hiezu steht auf

den 26sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Hebdmann in unserm Instruktions-Zimmer an. Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Caution von 100 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 7. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das dem Franz v. Urbanowski gehörige, im Posener Kreise belegene Gut Sobiesiernia mit der Hauländerei Wyssogotowo, soll auf anderweite drei Jahre, nämlich von Johanni d. J. ab, meistbietend verpachtet werden, und ist der Bietungs-Termin auf

den 28sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichtsrath Brückner in unserm Partheienzimmer angesetzt worden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 25. April 1827.

Königl. Preußisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Das dem Franz v. Urbanowski gehörige, im Posener Kreise belegene Gut Dąbrowka mit der Hauländerey Zakrzewo soll anderweitig auf drei nacheinander folgende Jahre, nemlich von Johanni 1827 ab, an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungs-Termin auf

den 30ten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Brückner in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 25. April 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das dem Franz v. Urbanowski gehörige, im Posener Kreise belegene Gut Dąbrowa nebst Vorwerk Gurowo soll auf drei nach einander folgende Jahre, nämlich von Johanni 1827 ab, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

den 28sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichtsrath Brückner in unserm Partheienzimmer angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 25. April 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Vorladung.

Der am 9. August 1805 der Catharina v. Kowalska ertheilte Hypotheken-Rekognitions Schein über 869 Rthlr., welche auf dem im Posener Kreise belegenen Gute Golęczewo sub Rubr. III. Nro. 1. für den Peter v. Kowalski haftenden 3000 Rthlr. in der von den Peter v. Kowalskischen Erben in der gerichtlichen Theilung am 22. Juni 1805, als Erbtheil überwiesen erhalten, und welche sie unterm 17. Septbr. 1805 an Leiser Plock und dieser de eodem dato an den Goldenstein abgetreten, welcher über den Empfang des Geldes quittirt hat, ist dem letzten Inhaber Goldenstein verloren gegangen, und soll dieser Hypotheken-Rekognitions-Schein nebst Beilagen aufgeboten und amortisirt werden.

Es werden daher alle diejenigen welche als Eigenthum-, Pfand-, oder Briefs-Inhaber oder Cessionarien, Ansprüche an dieses Dokument zu machen haben, hiermit vorgeladen, in dem auf

den 21sten Juli cur. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichtsrath Brückner in unserem Gerichts-Lokale anstehenden Termine ent-

weder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der Justiz-Commissarius Guderian, Brachvogel und Hoyer als Mandatarien in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche an das gedachte Dokument nachzuweisen, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an das gedachte Dokument und die Post von 869 Rthlr. präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und die Löschung der quittirten Post aus dem Hypotheken-Buche von Golęczewo erfolgen wird.

Posen den 22 März 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Citatio Edictalis.

Der ehemalige Polnische Oberst Clemens von Węgierski, welcher im Jahre 1794 in die Campagne gegangen und bei dem Sturm auf Praga zugegen war, seit dieser Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, wird nebst seinen etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmern ad Instantiam der Valerian und Marianna v. Węgierskischen Erben und der Tekla v. Rudnickischen Vormundschaft öffentlich vorgeladen, sich zu dem von uns vor dem Hrn. Land-Gerichts-Rath Lenz auf

den 9ten Februar 1828 Vormittags um 9 Uhr

zur Vernehmung anstehenden Termine persönlich auf dem Landgericht einzufinden; widrigenfalls er für todt erachtet werden wird.

Krotoschin den 20. April 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Güter-Verpachtung.

Das im Kröbener Kreise belegene, den Anselm v. Pomorskischen Erben zugehörige Gut Stwolno, soll, nach dem Antrage der Gläubiger, im Wege der öffentlichen Lizitation in eine dreijährige Zeitpacht, d. i. von Johanni 1827 bis dahin 1830, ausgethan werden. Wir laden daher Pachtlustige vor, sich in termino

den 20sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr,

auf hiesigem Landgerichte vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Rath Molkow persönlich einzufinden, und bemerken, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Fraustadt den 29. März 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Wilhelmine Gembolewska, verehelichte Weller, hat, nachdem sie für großjährig erklärt worden, in der gerichtlichen Verhandlung vom 15ten März 1827 die Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, dem Schleusenmeister Weller, auf der 4ten Kanal-Schleuse bei Bromberg wohnhaft, ausgeschlossen. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schneidemühl den 26. April 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Landgericht werden auf den Antrag des Fiscus, folgende militairpflichtige Personen, welche sich bei der Cantons-Revision nicht gestellt, und deren gegenwärtiger Aufenthalts-Ort unbekannt ist, als:

1) der Thomas Pawlak aus Witkowo,
2) Knecht Mathias Purata aus Ostrowitte,
3) Schreiber Peter Krzywosędzki aus dem Dorfe Czerniejewo,
4) Knecht Martin Labędzki aus Mielczynek,
5) Knecht Sylvester Kowalak aus Kuszewo,
6) Bauersohn Martin Schön aus Barczyzna,
7) Vincent Zawadniak aus Trzoskoton,
8) Knecht Thomas Adamkiewicz aus Mielzynek,
9) Knecht Woyciech Palczak aus Panigrodz,

hierdurch vorgeladen, sich in dem zu ihrer Verantwortung wegen ihres Austritts auf

den 22sten September c. a. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Landgerichtsrath Schneider hieselbst angesetzten Termine persönlich einzufinden, und sich über ihren Austritt zu verantworten, widrigenfalls ihr sämmtliches sowohl gegenwärtiges als zukünftiges Vermögen confiscirt, und der betreffenden Königlichen Regierungs-Haupt-Casse zugesprochen werden soll.

Zugleich werden alle diejenigen, welche Gelder oder andere Sachen der Entwichenen in ihrem Gewahrsam haben, hiermit aufgefordert, davon sofort, bei Verlust ihres daran habenden Rechts Anzeige zu machen, insbesondere aber den Entwichenen bei Strafe der doppelten Erstattung unter keinerlei Vorwand davon etwas zu verabfolgen.

Gnesen den 11. April 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Nachdem mit der heutigen Mittagsstunde über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns und Rendanten Carl Friedrich Becker, und der gleichfalls verstorbenen Ehefrau desselben Louise, früher verehelichten Woide gebornen Braun zu Rawicz der Konkurs eröffnet worden, haben wir zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche der Gläubiger, und zu ihrer Erklärung hinsichtlich der Beibehaltung des in der Person des Justiz-Commissarii Douglas bestellten Interims-Curators und Contradictors, oder die Wahl eines andern Subjekts, einen Termin auf den 1sten September cur. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Land-Gerichts-Referendarius Sachse in unserm Instruktionszimmer anberaumt.

Wir laden demnach die unbekannten Creditoren vor, ihre Ansprüche an die Konkursmasse in diesem Termine gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll. Uebrigens ist der Termin entweder persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte wahrzunehmen, und werden denjenigen, die an der persönlichen Erscheinung gehindert werden, und denen es an hiesigem Orte an Bekanntschaft fehlt, die Justiz-Commissarien Fiedler, Stork, Douglas, Salbach, Kaulfuß und Lauber in Vorschlag gebracht, an deren einen sie sich wenden, und denselben mit Information und Vollmacht versehen können.

Fraustadt den 29. März 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Einlieger Jacob Wegner aus Kąkolewo Skorzęciner Domainen-Amts, welcher gegen 43 Jahr alt, evangelischer Religion ist, und gegen welchen eine Kriminal-Untersuchung wegen begangenen Diebstahls bei uns schwebt, hat sich von seinem bisherigen Wohnorte Kąkolewo, ohne weder uns noch der betreffenden Ortsbehörde davon Anzeige zu machen, entfernt, und kann nun nicht aufgefunden werden.

Es werden demnach alle, sowohl Civil- als Militairbehörden ergebenst ersucht, wo sie den entwichenen Jacob Wegner habhaft werden können, ihn sofort festnehmen und unter einem strengen Geleite an uns gefälligst abführen lassen zu wollen.

Posen den 14. Mai 1827.

Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Zur Verpflegung des Königl. 7ten Husaren-Regiments während dessen Zusammenziehung bei Bojanowo vom 11ten bis incl. den 18ten August d. J., werden circa

1140 Stück Brote à 6 Pfund,
31 Wispel Hafer,
108 Centner Heu,
13⅓ Schock Stroh,

und zur Verpflegung der Königlichen 10ten Division während der Uebung bei Lissa vom 20. August bis 16. September c. circa

43,840 Stück Brote à 6 Pfund,
236 Wispel Hafer,
820 Centner Heu,
100 Schock Stroh gebraucht.

Wer geneigt ist, die Lieferung dieser Naturalien, im Einzelnen oder Ganzen nach Maaßgabe des wirklichen Bedarfs, bei eigener Distribution an die resp. Truppentheile, zu übernehmen, wolle sein Anerbieten schriftlich — wozu jedoch kein Stempelbogen erforderlich ist — bis zum 27. Juni c. Abends an die unterzeichnete Intendantur gelangen lassen.

Die Beschaffenheit der Naturalien muß den Magazin-Prinzipien entsprechen: das Brot muß aus gutem, gesunden Roggenmehl bereitet und gut ausgebacken; der Hafer rein, gesund, mindestens 45½ Pfd. pro Scheffel schwer; das Heu ein gutes gesundes Pferdefutter; das Roggenstroh gerade, trokken, noch mit Aehren versehen, nicht dumpfig seyn. Da allzufrisches Futter den Pferden schädlich ist, so darf die Lieferung nicht aus dem Ertrag der diesjährigen Erndte erfolgen.

Nach geschehener Lieferung wird die Bezahlung auf vorschriftliche Liquidation sofort auf die hiesige Regierungs-Haupt-Kasse angewiesen.

Kaution muß jeder Lieferer stellen, die Lokalien zur Aufbewahrung der Naturalien sich selbst beschaffen.

Die einzureichenden Anerbietungen müssen den Namen und Wohnort des Lieferungswilligen, die Gegenstände, deren Lieferungs-Uebernahme gewünscht wird und bestimmte Preisforderungen enthalten.

Bis zum 14ten Juli c. bleibt Jeder an seine Offerte gebunden; der Intendantur steht aber das Recht zu, jede Maaßregel zu ergreifen, die nach ihrem Ermessen zu dem Zwecke führt: den in Rede

stehenden Naturalien-Bedarf auf die wohlfeilste und solideste Weise zu sichern.

Posen den 10. Mai 1827.

Königliche Intendantur Fünften Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Die bei den hiesigen Thor-Kontrollen zu St. Martin, Adalbert, Wilde und Zawade aufgestellte Waage-Buden, sollen an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hierzu auf dem hiesigen Haupt-Steuer-Amte Termin

auf den 28sten Mai c. Vormittags um 9 Uhr,

anberaumt worden.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken: daß der Zuschlag dem Meistbietenden nach eingegangener Genehmigung des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors ertheilt werden soll. Posen den 17. Mai 1827.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Diejenigen resp. Eltern, welche ihren Töchtern in allen Gattungen von gewöhnlichen und feinen weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht ertheilen lassen wollen, können in der hiesigen Zeitungs-Expedition das Nähere erfahren. — Auch wird ebendaselbst auswärtigen Eltern ein Pensionsort für ihre Töchter nachgewiesen.

*** Da man hin und wieder die Neuigkeit ausspricht, als hätte ich mit meiner Gattin Caroline, geb. Weiert, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen; es mir aber noch nicht eingefallen, meine Zustimmung, die unumgänglich nöthig ist, dazu zu geben; so erkläre ich hiermit diese Nachricht für unwahr.

Posen den 20. Mai 1827.

Der Schönfärber
Theodor Manske.

Glashütten-Anzeige.

Allen Glashandlungen und resp. Glasbenöthigten empfehle ich meine auf dem rechten Warthaufer, grade über Neubrück, ½ Meile hinter Wronke angelegte Glashütte Alexandrowo, mit der Versicherung, daß Jeder, der seinen Bedarf an grünem Tafel- und Bouteillen-Glase von meiner Hütte entnehmen wird, bei den billigsten Preisen mit vorzüglich reinem guten Glase versorgt werden soll.

Posen den 14. Mai 1827.

Fr. Bielefeld.

Bei meiner Rückkehr von Leipzig empfehle ich mich mit dem neuesten Pariser Damen-Putz, und mit allen darin einschlagenden Artikeln, verspreche prompte Bedienung und die billigsten Preise zu notiren.

Carl Fried. Baumann,
alter Markt No. 94.

Auf dem Dominio Siedlecko, (Kreis Wągrowiec) stehen 30 Stück zweijährige außerordentlich gesunde und kräftige Merino-Böcke zum Verkauf. Sie sind von hochveredelten Müttern und Guadaloupe-Böcken aus der Königl. Stammschäferei zu Frankenfelde gefallen. Es können dieselben bis jetzt noch in der Wolle besehen werden, und werden Wollproben auch nach der Schur von jedem einzelnen Thiere zur beliebigen Ansicht der resp. Käufer bereit liegen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 18. Mai 1827.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	87 1/6	87 1/2
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6¾ Thlr.	5	100 1/2	—
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6¾ Thlr.	5	100	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86 1/2	—
Neumärk. Int. Scheine do.	4	86 1/2	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102	—
Königsberger do. .	4	85	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	93 1/3	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	23 1/2	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	90 1/3
dito dito B.	4	86 1/2	—
Grosh. Posens. Pfandbriefe .	4	94 1/6	94 1/2
Ostpreussische dito . . .	4	89 1/3	—
Pommersche dito . . .	4	102 1/6	102 1/3
Chur- u. Neum. dito . . .	4	103 1/2	103 1/2
Schlesische dito . . .	4	—	104
Pommer. Domain. do. . . .	5	105	—
Märkische do. do. . . .	5	105	—
Ostpreuss. do. do. . . .	5	102 1/6	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	36 1/2	36
dito dito Neumark	—	36 1/2	36
Zins-Scheine der Kurmark .	—	37 1/6	36 1/3
do. do. Neumark .	—	37 1/6	36 1/3
Holl. vollw. Ducaten	—	20	19 1/2
do. dito neue do. . . .	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	14 1/2	14
Posen den 22. Mai 1827.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	89	—

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Bei Betrachtung des Hagels findet man allerdings, besonders wenn er in Menge gefallen, eine Menge kleiner vollkommen homogener Eisstückchen; die Mehrzahl derselben jedoch hat einen lockern schneeartigen Kern, um den sich erst das Eis schalenartig angelegt zu haben scheint, auch findet man wohl in denselben leere Räumchen. Die Größe ist sehr verschieden, auf Bergen ist er in der Regel kleiner als in den Thälern, woraus man auf ein Wachsen des Hagels während dessen Herabfallen nicht mit Unrecht schließen kann, indem sich die in den niedern Luftschichten reichlichen Wasserdämpfe an das fallende Kernchen anlegen und anfrieren. Dem Kristallisations-Gesetze gemäß sollte der Hagel ein regelmäßiger Eiskristall werden, doch ruhige Bildung, die erste Bedingung, mangelt dessen Entstehung und der eckige Eiskristall erhält durch Zusammenstoßen mit andern, durch den Widerstand der Luft beim Falle und andere Umstände, eine kugelartige Form. Im Sommer 1817 fielen in Baiern bei einem sehr heftigen Gewitter große Eisklumpen viele Pfund schwer aus der Luft herab, wahrscheinlich nur ein Aggregat mehrerer einzelner zusammengesickerter Körnchen.

Mai. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
13	8 Uhr.	27. 11,46 L.	+ 10	—	NO.	trübe	unfreundlich.
	12 =	= 10,56 =	+ 10	—	= =	Regen	
	4 =	= 46 =	+ 9, 8	—	= =	= =	
14	8 =	= 9,96 =	+ 12, 2	—	= =	heiter	
	12 =	= 10,28 =	+ 16	—	= =	unbewölkt	
	4 =	= 28 =	+ 17, 5	—	= =	trübe	
15	8 =	= 00 =	+ 18	—	OSO.	heiter	
	12 =	= 00 =	+ 19, 9	—	= =	= =	
	4 =	= 9,68 =	+ 20	—	= =	trübe	
16	8 =	= 10,10 =	+ 12	—	= =	= =	
	12 =	= 10 =	+ 14	—	= =	= =	
	4 =	= 95 =	+ 11	—	= =	= =	
17	8 =	= 10,96 =	+ 10, 3	—	Ost.	= =	
	12 =	= 11,64 =	+ 14, 2	—	= =	= =	
	4 =	= 67 =	+ 13, 5	—	= =	Zenith heit.	
18	8 =	28. 1,90 =	+ 10	—	O. g. S.	= =	
	12 =	= 80 =	+ 14, 5	—	= =	= =	
	4 =	= 1,60 =	+ 14, 9	—	= =	= =	
19	8	= 2,32 =	+ 12	—	Ost	unbewölkt	
	12	= 30 =	+ 15	—	= =	= =	
	4	= 1,80 =	+ 16, 8	—	= =	= =	

Cz.